

PRESSEMAPPE



Key Visual der gemeinsamen Ausstellung der Stiftung Kunstforum Berliner Volksbank und des Stadtmuseums Berlin
© Studio Krimm

Aufbrüche. Abbrüche. Umbrüche. *Kunst in Ost-Berlin 1985 – 1995*

Laufzeit: 16. September – 11. Dezember 2022

MUSEUM NIKOLAIKIRCHE & MUSEUM EPHRAIM-PALAIS

Nikolaikirchplatz & Poststraße 16 | 10178 Berlin

www.stadtmuseum.de/aufbrueche-abbbrueche-umbrueche

Gefördert durch:



Mit freundlicher Unterstützung:



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Judith Kuhn / Karsten Grebe
Tel. (0175) 4310818
presse@stadtmuseum.de
www.stadtmuseum.de
13.09.2022

Pressemitteilung

***Aufbrüche. Abbrüche. Umbrüche. Kunst in Ost-Berlin 1985–1995* eröffnet am 16. September in den Museen Nikolaikirche und Ephraim-Palais**

Mit der Eröffnung der Sonderausstellung wird das Museum Ephraim-Palais nach zweijähriger Sanierungszeit wieder für das Publikum geöffnet

Ein Thema, zwei Sammlungen, drei Ausstellungsorte – das ist das Motto des gemeinsamen Ausstellungsprojekts *Aufbrüche. Abbrüche. Umbrüche. Kunst in Ost-Berlin 1985–1995* der Stiftung Kunstforum Berliner Volksbank und des Stadtmuseums Berlin. Seit 25. August bereits in der Stiftung Kunstforum Berliner Volksbank zu sehen, enden alle drei Ausstellungsbereiche am 11. Dezember 2022. Über die ehemaligen Grenzen von West und Ost hinweg werden in Berlin-Charlottenburg und in Berlin-Mitte exemplarisch Werke von mehr als 50 Künstler:innen sowie ausgewählte Interviews von Zeitzeug:innen aus dem Jahrzehnt um 1990 präsentiert.

Aus den Sammlungen beider Institutionen werden, teilweise erstmalig, Werke der Bildhauerei, Fotografie, Grafik und Malerei dieser Periode gezeigt. Sie waren in den 1980er und 1990er Jahren und später durch gezielte Erwerbungs politik oder durch Übernahme aus den sich auflösenden Behörden und Massenorganisationen der DDR in die Sammlung des damaligen Ost-Berliner Märkischen Museums gelangt. Die ursprünglich West-Berliner Kunstsammlung der Berliner Volksbank hatte bereits seit Mitte der 1980er Jahre Kunst aus der DDR gesammelt.

Paul Spies, Direktor des Stadtmuseums Berlin: „Die Gemeinschaftsausstellung *Aufbrüche. Abbrüche. Umbrüche. Kunst in Ost-Berlin 1985–1995* vom Stadtmuseum Berlin und der Stiftung Kunstforum Berliner Volksbank beleuchtet mit den Werken ausgewählter Ost-Berliner Künstler:innen eine Epoche, die in der Wahrnehmung der heutigen Kunstwelt oft in Vergessenheit geraten ist. Wie falsch und ungerecht das ist, lässt sich an der Qualität der hier ausgestellten Arbeiten ablesen. Es ist mir eine große Freude, an der Aufwertung dieser oft vernachlässigten Gruppe mitarbeiten zu können.“

Die Ausstellung in den Museen Nikolaikirche und Ephraim-Palais zeigt die Vielfalt künstlerischer Positionen und Entwicklungen in dem Jahrzehnt zwischen 1985 und 1995. Diese bewegen sich zwischen Figuration, Abstraktion und Aktion, wie in Arbeiten von Walter Libuda,

Harald Toppel und Kurt Buchwald zu sehen. Sachliche Erfassung, allegorische Umschreibung und groteske Überspitzung sind Charakteristika der Werke von Ulrich Wüst, Volker Stelzmann und Hans Scheib. Thomas Günther, Sabine Jahn und Hans Ticha zeigen in ihrem Anknüpfen an die Popart Lust an der Provokation, die in ihrer Entstehungszeit bisweilen im Verborgenen bleiben musste.

In den Blick geraten auch die sich wandelnden Bedingungen, unter denen Kunst in Ost-Berlin entstand und gesammelt wurde. Darüber geben die Essays der Begleitpublikation Auskunft. In eigens durch art/beat, Felix von Boehm, für das Projekt geführten Interviews, die in den Ausstellungen und [online](#) zu sehen sind, erzählen die Künstler:innen Manfred Butzmann, Uta Hünninger, Sabine Herrmann und Klaus Killisch, Sabine Peuckert, Maria Sewcz sowie Berndt Wilde von ihren Erlebnissen, reflektieren das Spannungsfeld von politisch gesetzten Grenzen, persönlichen Freiheiten und ökologischen Themen sowie die sich ab 1990 rasant wandelnden Arbeits- und Besitzverhältnisse.

Albrecht Henkys, Projektleiter und Kurator des Museums Nikolaikirche dazu: „Die Ausstellung gibt einen Blick auf Teile einer weitaus größeren Sammlung von Ost-Berliner Kunst aus der wechselvollen Epoche um 1990 frei. Diese hat ihren Anfang im Auftrag des früheren Märkischen Museums, sich auch der Berliner Gegenwartskunst zu widmen. Die so entstandenen Verbindungen in die Ost-Berliner Künstlerschaft, die teilweise bis heute andauern, führten zu zahlreichen Schenkungen. So wuchs ein Bestand an, dessen Bedeutung in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt ist.“

Die Ausstellung macht deutlich, dass viele der Ost-Berliner Künstler:innen sich von den Auf- und Umbrüchen der Zeit inspirieren ließen und sowohl ihre Themen als auch das Farb- und Formenspektrum erweiterten – wie bei der Malerin Sabine Peuckert und der Malerin und Grafikerin Ursula Strozynski zu sehen. Andere blieben im Wesentlichen ihrer inhaltlichen und formal-ästhetischen Ausrichtung treu, so auch die Maler Konrad Knebel und Harald Metzkes. Wieder anderen blieben nach der politischen Wende ein Neuanfang und öffentliche Wahrnehmung verwehrt. Einige von ihnen hatten schon zuvor wegen ihrer konträren Anschauungen im reglementierten Kunstbetrieb der DDR keinen Platz gefunden. Hier kann der Maler und Grafiker Frits Esenwein genannt werden. Die meisten fanden jedoch neue Wege, ihre Arbeiten zu zeigen und in Netzwerken zu verorten.

Die Ausstellungsbereiche sind weder chronologisch noch streng thematisch strukturiert, sondern zeigen Werkgruppen und einzelne Werke von Künstler:innen aller vier Gattungen. Diesem Ordnungsprinzip folgend haben beide Institutionen Leihgaben aus ihren Beständen an den drei Ausstellungsstandorten ausgetauscht. Während in der Stiftung Kunstforum Berliner Volksbank Arbeiten von rund 25 Künstler:innen zu sehen sind, erwarten die Besucher:innen im Museum Nikolaikirche und im Museum Ephraim-Palais des Stadtmuseums Berlin in Berlin-Mitte mehr als 100 Einzelwerke und Werkserien von rund 35 Künstler:innen.

Mit *Aufbrüche. Abbrüche. Umbrüche. Kunst in Ost-Berlin 1985–1995* nimmt das Stadtmuseum Berlin nach den beiden erfolgreichen kulturhistorischen Ausstellungen zur Zeit der Teilung „West:Berlin. Eine Insel auf der Suche nach Festland“ (2014/2015) und „Ost-Berlin. Die halbe Hauptstadt“ (2019) im Museum Ephraim-Palais nun mit einer Kunstaussstellung eine besondere Phase der Stadtgeschichte in den Fokus, die von der Endphase der DDR bis zum Zusammenwachsen beider Stadthälften reicht und in den Ereignissen der Jahre 1989/90 kulminierte.

Zur Ausstellung erscheint ein 191 Seiten umfassender und mit 72 ganzseitigen sowie 41 weiteren Farbbildungen versehener Ausstellungskatalog.

*Mit freundlicher Unterstützung der Berliner Volksbank
Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds*

MUSEUM NIKOLAIKIRCHE & MUSEUM EPHRAIM-PALAIS

Adresse	Nikolaikirchplatz & Poststraße 16 10178 Berlin
Infoline	Tel. (030) 24 002-162 info@stadtmuseum.de
Öffnungszeiten	Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr
Eintritt	6,00 / 4,00 Euro, bis 18 Jahre Eintritt frei
Laufzeit	16. September – 11. Dezember 2022
Katalog (engl./dt.)	<i>Aufbrüche. Abbrüche. Umbrüche. Kunst in Ost-Berlin 1985 – 1995</i>
Webseite	www.stadtmuseum.de/aufbrueche-abbrueche-umbrueche
Pressebilder	+++ Download unter Pressebilder +++

STIFTUNG KUNSTFORUM BERLINER VOLKSBANK

Adresse	Kaiserdamm 105 14057 Berlin
Laufzeit	25. August 2022 – 11. Dezember 2022
Webseite	www.kunstforum.berlin

Wandtexte der Ausstellung



Maria Sewcz, ohne Titel, aus der Serie "inter esse", 1985-1987. Sibergelatinebarytpapier, 30,30 x 45,30 cm
© VG Bild-Kunst, Bonn

Aufbrüche. Abbrüche. Umbrüche. Kunst in Ost-Berlin 1985 – 1995

Viele Künstler:innen in Ost-Berlin begleiteten die Ereignisse des wechselvollen Jahrzehnts zwischen 1985 und 1995 kritisch. Die Rückschau auf die Kunst dieser historischen Dekade offenbart eine Vielfalt der Themen, künstlerischen Positionen und Handschriften.

Die Spannungen in den letzten Jahren der DDR, der Fall der Berliner Mauer und die schnelle Vereinigung von Ost und West – mit einschneidenden sozialen und wirtschaftlichen Umbrüchen – waren auch für die freischaffenden Künstler:innen in Ost-Berlin prägend. Es folgte ein Aufbruch ins Unbekannte mit neuen ersehnten Freiheiten und zugleich dem Wegfall meist gesicherter Existenzgrundlagen.

Mit der DDR und ihrer Kulturpolitik hatten die bildenden Künstler:innen häufig schon vor 1989 abgeschlossen. Es entstand eine junge, unabhängig agierende alternative Kunstszene, zu deren Zentren Ost-Berlin gehörte. Künstler:innen der älteren Generation hatten ihre Autonomie mit Beharrlichkeit durchgesetzt oder „Nischen“ gefunden. Nicht wenige mussten staatliche Ausgrenzungen und Abbrüche erfahren.

Nach 1990 konnten nicht alle auf diesen Erfahrungen aufbauen. Kunstmarkt und Künstlerförderung, Stipendien und Selbstvermarktung bildeten die neuen Herausforderungen.

Die Ausstellung wird an drei Orten gezeigt: Im Museum Ephraim-Palais und der Nikolaikirche der Stiftung Stadtmuseum Berlin in Berlin-Mitte sowie in der Stiftung Kunstforum Berliner Volksbank in Berlin-Charlottenburg.

Künstlerische Positionen



Dieter Goltzsche, „Das Schiff“, 1989, Siebdruck, aquarelliert, auf Papier, passepartouriert, 29,20 x 41,30 cm

© VG Bild-Kunst, Bonn

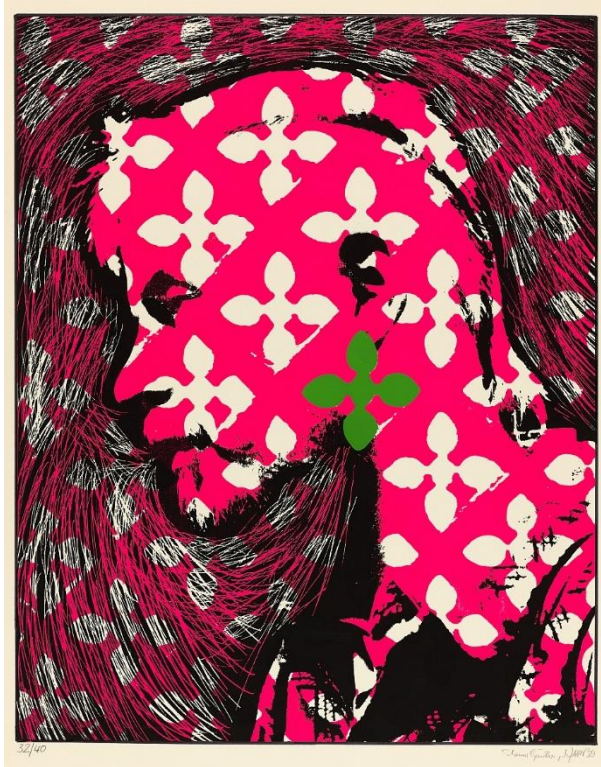
Goltzsche, Libuda, Nehmzow, Toppel, Wilde

Reduzierung des Figürlichen und Abstraktion spielen neben realistischen und expressiven Darstellungsweisen in der Kunst Ost-Berlins und der DDR spätestens seit den 1970er Jahren eine immer größere Rolle.

In Dieter Goltzsches Arbeiten halten sich Abstraktion und Gegenständlichkeit, sinnliches Erleben und geistige Durchdringung die Waage. Er ist einer der wichtigen Anreger und Lehrer einer jüngeren Künstlergeneration, zu der Olaf Nehmzow und Harald Toppel gehören. Ihre Werke sind von einem meditativen Charakter getragen und lyrischer Abstraktion verpflichtet.

Walter Libuda steht zu Beginn seines Schaffens der expressiven Richtung der „Leipziger Schule“ nahe. Mit ihrer surrealen und fantastischen Bildwelt entziehen sich seine Arbeiten zunehmend einfacher Zuordnung. Im Zusammenspiel von Farbklingen und Formverdichtung sind die Bildstrukturen nicht mehr fassbar.

Berndt Wildes Werk ist vor allem von der Steinplastik geprägt. Seine Figuren sind kompakte Körper mit fest gefügtem Aufbau, die in sich ruhend wirken. Ihre archaische Distanz ist zugleich eine Erinnerung an den Ursprung aller Formen.



Thomas Günther, "Frieder, ehemaliger Friedhofsarbeiter", 1989, Farbiger Siebdruck, 51 x 83 cm © Thomas Günther

Biebl, Günther, Jahn, Ticha, Wüst

Unangepasst, provozierend, experimentierfreudig – so könnte man die hier vorgestellten Kunstwerke zusammenfassend beschreiben.

Thomas Günther und Sabine Jahn schaffen in gemeinsamer Arbeit ein umfangreiches Werk jenseits der offiziellen Kulturpolitik der DDR. Mit dem Siebdruck (Serigrafie) finden sie eine ideale grafische Technik, in der sie u. a. fotografische Alltagsmotive mit einer von Andy Warhol inspirierten Pop-Art verbinden.

Einflüsse der Pop-Art verbinden sich bei Hans Ticha auf einmalige Weise mit dem russischen Konstruktivismus und der Malerei des Bauhauses. Charakteristisch sind bis heute seine piktogrammartig verknüpften Figuren und Gegenstände.

Distanz und Kühle zeichnet das plastische Werk von Rolf Biebl aus. Das Mitglied der Künstlergruppe NEON REAL findet Orientierung an der artifiziellen Ästhetik der Kunst der Neuen Sachlichkeit.

Ulrich Wüsts Fotografien sind hoch ästhetische Bilder von Lebensräumen der Menschen wie auch von Gegenständen des Alltags. In fast schon archäologisch freigelegt anmutenden Details durchdringen sich Gegenwart und vergangene Zeitschichten.



Sabina Grzimek, „Portrait des Liedermachers Wolf Biermann und der Bildhauerin Sabina Grzimek“, 1972 / 2006 / 2012, Bronze, 57,5 x 18 x 25 cm © VG Bild-Kunst, Bonn

Gröszer, Grzimek, Wagner, Woisnitza

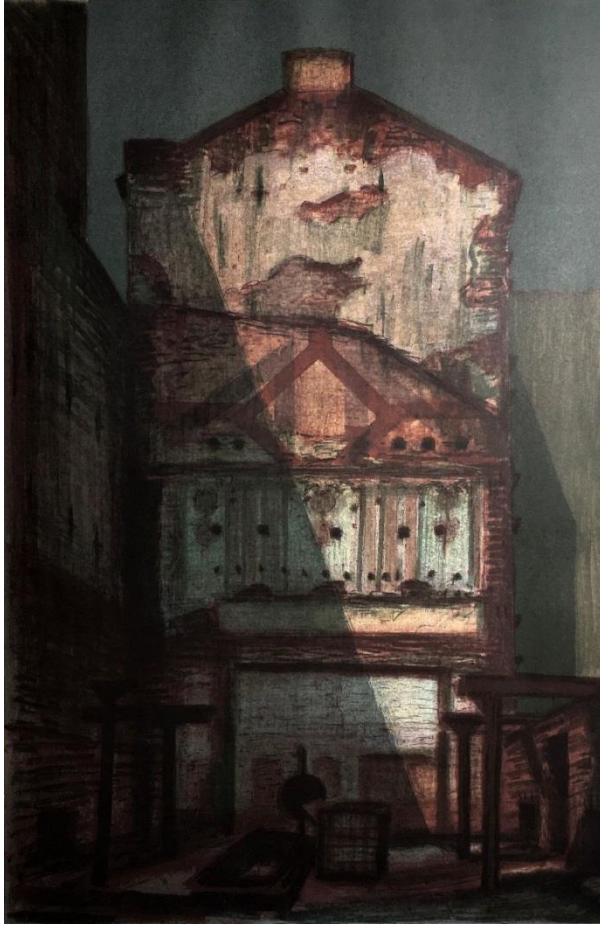
Künstlerinnen in Ost-Berlin reagieren sensibel auf die Zeichen der Zeit, stellen das Motiv starker und sich selbst behauptender Frauen oft in den Mittelpunkt ihrer Arbeit.

Stimmungen voller verhaltener Poesie und vibrierender Empfindsamkeit zeichnen das bildhauerische und grafische Werk von Sabina Grzimek aus. Ihre in über 50 Jahren entstandenen figuralen Arbeiten sind geprägt von Zurückhaltung und tiefer Menschlichkeit.

Karla Woisnitza vertritt einen offenen Kunstbegriff, der auf einer unbändigen Freude am Experiment gründet. Ihre Motivwelt bewegt sich zwischen realistischer Darstellung und archaischer Formensprache.

Auch bei Veronika Wagner verbinden sich Erlebtes und Empfundenes zu sensiblen Zeitzeichen. Ihr künstlerischer Weg führt von expressiven Stadt- und Figurenbildern zu materialbetonten zeichenhaften Objektbildern.

Von Clemens Gröszer sind auch zahlreiche Frauenbilder überliefert. Der Mitbegründer der Künstlergruppe NEON REAL knüpft an den Stil der Neuen Sachlichkeit an und lässt seine Protagonistinnen mitunter schrill, gezielt provokant, ästhetisch kalkuliert – aber auch anmutig und selbstbewusst agieren.



Manfred Butzmann, „Giebelwand mit Schatten“, 1988, Farblithographie auf Papier, 73 x 50,70 cm © VG Bild-Kunst, Bonn

Butzmann, Grimm, Hoffmann, Lindemann, Peuckert

Der städtische Raum und das Leben in der Stadt zwischen Erfüllung und Konflikt sind Themen, die von zahlreichen Ostberliner Künstlerinnen und Künstlern thematisiert werden.

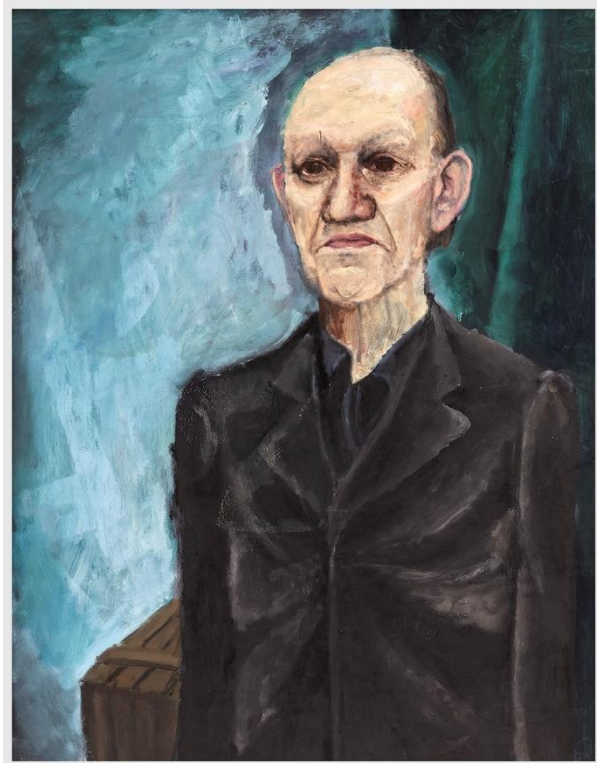
Dazu gehört Manfred Butzmann, der gesellschaftlich engagiert in Einzelblättern und in grafischen Folgen wie „Heimatkunde“ die Stadt als Erinnerungs- und Mahnort auffasst.

Martin Hoffmann belebt akkurat wiedergegeben menschenleere Straßen, Häuser, Flure, Wohnzimmer und Büros mit Schatten und Spiegelungen – und regt „hintergründig“-assoziativ zum kritischen Nachdenken an.

Das Thema Stadtlandschaft begleitet Sabine Peuckert bis in die 1990er Jahre. Das Scheunenviertel, eine zerfallene, unbelebte, dunkle Insel inmitten Berlins, ist damals ihr bevorzugtes Motiv.

Rolf Lindemann aus dem weiteren Umfeld der „Berliner Schule“ lotet in seinen realistischen Porträts, Figurenbildern, Landschaften, Stilleben und Interieurs Möglichkeiten unterschiedlicher Abstraktionsstufen aus.

In ihren grafischen und Bildhauerarbeiten thematisiert Kerstin Grimm individuelle Grenzerfahrungen. Märchenhaft anmutende, filigrane Darstellungen durchziehen ihr gesamtes Oeuvre.



Joachim Völkner, „Franz Fühmann“, 1984, Öl auf Leinwand, 90,50 x 70,30 cm © VG Bild-Kunst, Bonn

Esenwein, Glanz, Nicolaus, Seidel, Völkner

Dem von politischen Zwängen begleiteten Leben in der DDR folgen um 1990 bis heute nachwirkende Umbrüche. Die errungene Freiheit ist mit sozialen Verwerfungen verbunden – ein häufig aufgegriffenes Thema Ostberliner Künstler:innen.

Als scharfer, vom DDR-Kulturbetrieb ausgeschlossener Beobachter hält Fritz Esenwein das Leben in seinen Berliner Wohnquartieren vor und nach 1990 in satirisch zugespitzten Gemälden und Zeichnungen fest.

Im vielschichtigen, naturalistisch-expressiven Werk von Roland Nicolaus finden sich neben Gemälden auch zahlreiche um 1990 entstandene ironische Zeichnungen zur deutschen Wiedervereinigung.

Die Fotografin Christina Glanz ist eine bedeutende Chronistin der Übergangszeit. Ihre subtilen Bilder des Alltags laden zum genauen Hinschauen und verstehenden Anteilnehmen ein.

Joachim Völkner, ein rastlos Suchender, erhebt die Kunst zum Ziel seiner Lebenstätigkeit. Ihn interessiert vor allem das Porträt. In seinen expressiven, anrührenden Bildnissen spiegelt sich die Zeit.

Der Bildhauer Frank Seidel formt zeitlose, sensible wie auch sinnliche Abbilder der menschlichen Seele.



Harald Metzkes, „Berlin“, 1981, Öl auf Leinwand, 146 x 130,50 cm © VG Bild-Kunst, Bonn

Knebel, Leber, Metzkes, Paris, Sagert, Stelzmann

Den Akteuren der „Berliner Schule“ gesellen sich in den 1970er und 1980er Jahren Vertreter der „Leipziger Schule“ und in Dresden ausgebildete Künstler:innen hinzu. Die Formensprache Ost-Berliner Kunst bewegt sich in dieser Zeit in einem Spektrum zwischen realistischer Wahrhaftigkeit und spielerischer Fantasie.

Konrad Knebel, Wolfgang Leber und Harald Metzkes sind Hauptvertreter der „Berliner Schule“. Trotz unterschiedlicher künstlerischer Handschriften finden sie seit den 1960er Jahren Gemeinsamkeit darin, sich in Themenfindung und künstlerischer Umsetzung staatlicher Vereinnahmung zu entziehen.

Die Malerei Volker Stelzmans ist demgegenüber der sachlichen, sich auf die Alten Meister beziehende Richtung der „Leipziger Schule“ verpflichtet.

In ihren scheinbar unspektakulären Fotografien widmet sich Helga Paris mit Achtung den Menschen und deren Alltag in den unterschiedlichsten Lebensbereichen. Sie verleiht ihnen damit Aufrichtigkeit und Würde – von der Jugend bis zum Alter.

Der vor allem als Bühnen- und Kostümbildner hervorgetretene Horst Sagert ist Schöpfer märchenhafter und fantasievoller Kreationen, die die Normen des DDR-Staats spielerisch zu sprengen scheinen.



Maria Sewcz, ohne Titel, aus der Serie "inter esse", 1985-1987. Sibergelatinebarytpapier, 30,70 x 45,30 cm
© VG Bild-Kunst, Bonn

Bartsch, Butzmann, Hillert, Sewcz, Stöcker, Strozynski

Ob mit spröden Linien, fotografischen Details oder skulpturalen Experimenten – die Widerspiegelung der Geschichte im Alltag ist eine der Hauptquellen Ostberliner Kunst.

Im Werk Ursula Strozynskis spielt der Ostteil Berlins eine wesentliche Rolle. Ihre grafischen Arbeiten sind konzentrierte und spröde wirkende, aus der Geschichte schöpfende künstlerische Bestandsaufnahmen.

Maria Sewcz' Thema sind urbane Räume, wie bereits in ihrer Diplomarbeit „inter esse“ Ostberlin. Ihre meist seriellen fotografischen Arbeiten wirken ausschnitthaft und scheinbar zufällig. Absichtsvoll verweigern sie sich einer linearen Stadt-Erzählung, irritieren und fordern beim Betrachten.

Manfred Butzmanns kritische Plakate sind wie in einer Zeitreise über Jahrzehnte aktuell geblieben.

Von den Spuren der Geschichte sind auch die bildhauerischen Arbeiten von Karl Hillert und des fast 40 Jahre jüngeren Bertold W. Bartsch geprägt. Der menschliche Torso wird zur Metapher gesellschaftlicher Erfahrung.

In seinem fragilen, oft nur skizzenhaft anmutenden skulpturalen Werk reflektiert Henry Stöcker eine ganze Welt. Seine Arbeiten scheinen gegen die Schwerkraft anzukämpfen.

Kurator:innen

Stiftung Stadtmuseum Berlin

Gundula Ancke, Annette Bossmann, Ines Hahn, Andreas Teltow

Stiftung Kunstforum Berliner Volksbank

Dörte Döhl, Anja Mosbeck,



Klaus Killisch, „Bonjour Monsieur“, 1989, Öl auf Leinwand, 245,50 x 285,50 cm © Stiftung KUNSTFORUM der Berliner Volksbank gGmbH, alle Rechte vorbehalten

Liste der präsentierten Künstler:innen

Museum Ephraim-Palais

Bartsch, Bertold W.

Biebl, Rolf

Butzmann, Manfred

Esenwein, Frits

Glanz, Christina

Goltzsche, Dieter

Grimm, Kerstin

Gröszer, Clemens

Grzimek, Sabina

Günther, Thomas

Hillert, Karl

Hoffmann, Martin

Jahn, Sabine

Knebel, Konrad

Leber, Wolfgang

Libuda, Walter

Lindemann, Rolf

Metzkes, Harald

Nehmzow, Olaf

Nicolaus, Roland

Paris, Helga

Peuckert, Sabine

Ripke, Ilona

Sagert, Horst

Scheib, Hans

Seidel, Frank

Sewcz, Maria

Stelzmann, Volker

Stöcker, Henry

Strozynski, Ursula

Ticha, Hans

Toppel, Harald

Völkner, Joachim

Wagner, Veronika

Walter, Ulla

Wilde, Berndt

Woisnitza, Karla

Wüst, Ulrich

Museum Nikolaikirche

Buchwald, Kurt

Fuhr, Ellen

Killisch, Klaus

Strawalde (Jürgen Böttcher)

Wendisch, Trak

Stiftung Kunstforum Berliner Volksbank

Bara, Tina

Bauer, Annemirl

Hagen, Sylvia

Hampel, Angela

Händler, Rolf

Herrmann, Sabine

Hünninger, Uta

Hunzinger, Ingeborg

Knebel, Konrad

Libuda, Walter

Liebmann, Werner

Metzkes, Harald

Paris, Helga

Peuker, Wolfgang

Ripke, Ilona

Schleime, Cornelia

Schönfelder, Baldur

Schwarzbach, Anna Franziska

Tessmer, Heinrich

Ticha, Hans

Walter, Ulla

Wilde, Berndt

Begleitprogramm

Ab Fr | 16.09.2022 | 15.30 Uhr

Museum Nikolaikirche | Museum Ephraim-Palais

KURATOR:INNENFÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG

Aufbrüche. Abbrüche. Umbrüche. Kunst in Ost-Berlin 1985–1995

Entdecken Sie die Ost-Berliner Kunst der Jahre um den Mauerfall zusammen mit den Macher:innen der Ausstellung.

Die Kurator:innen Gundula Ancke, Annette Bossmann, Ines Hahn und Andreas Teltow führen Sie in wechselnder Besetzung durch die im Museum Ephraim-Palais und Museum Nikolaikirche stattfindende Ausstellung. Kommen Sie mit den Ausstellungsmacher:innen ins Gespräch und entdecken Sie deren persönliche Sicht auf dieses Highlight im diesjährigen Kunstherbst des Stadtmuseums Berlin.

Hinweis: Bitte beachten Sie die aktuell geltenden Hygiene-Regelungen. Weitere Informationen unter www.stadtmuseum.de.

Termine

Fr | 16.09. + 23.09. + 30.09. + 07.10. + 21.10. + 28.10. + 04.11. + 18.11. + 25.11. + 02.12. | 15.30 Uhr

Dauer: ca. 1 Stunde

Eintritt: 9,- / 6,- Euro (inkl. Museumseintritt)

Ticket-Vorverkauf über den [Ticketshop](#). Tickets sind je nach Verfügbarkeit auch tagesaktuell online oder vor Ort erhältlich.

Treffpunkt: Kasse im Museum Ephraim-Palais

Weitere Informationen: (030) 24 002 - 162 | info@stadtmuseum.de

Ab Fr | 16.09.2022 | 17.00 Uhr

Museum Nikolaikirche

NIKOLAI-MUSIK AM FREITAG | 10 KONZERTE ZUM KUNSTHERBST

Aufbrüche. Abbrüche. Umbrüche. Kunst in Ost-Berlin 1985–1995

In kurzen Orgelkonzerten erspüren und entdecken wir die Wirkung verschiedener Musiken auf den Kunstraum Nikolaikirche und erforschen ihr Zusammenspiel mit der diesjährigen Ausstellung zu unserem traditionellen Kunstherbst.

Die Herangehensweisen der Orgelkünstler:innen sind unterschiedlich: Florian Wilkes lässt ostdeutsche Komponisten wieder erklingen. Thomas Noll, Megumi Hamaya und das Duo Schnaus/Hagedorn feiern die Kunstfreiheit durch ihre Freude an den visionären Klangwelten, die sich der Orgel entlocken lassen. Jack Day, Jonathan Ayerst und Martin Carl nehmen exponierte Kunstwerke zum Anlass für Improvisationen oder Programmzusammenstellungen. Eine weitere Zusammenarbeit zweier Künstler:innen erwartet Sie mit der Interpretation von

Kunstwerken durch die multidisziplinär arbeitende Moss Beynon Juckes mit Orgelimitationen von Jack Day.

Termine

Fr | 16.09. + 23.09. + 30.09. + 07.10. + 21.10. + 28.10. + 04.11. + 18.11. + 25.11. + 02.12. | 17.00 Uhr

16.09. | 17 Uhr

Musik der 1980er und 1990er Jahre

Orgel: Dr. Florian Wilkes

23.09. | 17 Uhr

Raumschaffende Orgelmusik

Orgel: Carsten Albrecht

30.09. | 17 Uhr

Thomas Noll

Kunstfreiheit: Neue Musik in der Nikolaikirche

07.10. | 17 Uhr

Andreas Scheufler

Phantasien vom 16. bis 20. Jahrhundert

21.10. | 17 Uhr

Imitationen über Trak Wendisch: Der Übergang; Sabine Peuckert: In Berlin-Mitte (Stadtlandschaft); 16 Miniaturen nach Manfred Butzmann: Kein Platz für Bäume.

Orgel: Jack Day

28.10. | 17 Uhr

Orgelsinfonie in 4 Sätzen nach Ausstellungsexponaten

Orgel: Jonathan Ayerst

04.11. | 17 Uhr

Weitergehen: Die Orgel im neuen Licht

Orgel: Maximilian Schnaus | Elektronik: Tobias Hagedorn

18.11. | 17 Uhr

Kunstfreiheit: Zeitgenössische Musik in der Nikolaikirche

Orgel: Megumi Hamaya

25.11. | 17 Uhr

Crossing into the new? Orgelmusik als Reflektion von Trak Wendischs Der Übergang

Orgel: Martin Carl

02.12. | 17 Uhr

Improvisationen u.a. über Ulrich Wüst, Fotoserie aus: Die Pracht der Macht, ; Trak Wendisch:
Der Übergang

Orgel: Jack Day | Performance: Moss Beynon Jukes

Dauer: ca. 35 Minuten

Eintritt: 3,- / 2,- Euro

Ticket-Vorverkauf über den [Ticketshop](#). Tickets sind je nach Verfügbarkeit auch tagesaktuell online oder vor Ort erhältlich.

Weitere Informationen: (030) 24 002 - 162 | info@stadtmuseum.de

MUSEUM NIKOLAIKIRCHE & MUSEUM EPHRAIM-PALAIS

Nikolaikirchplatz & Poststraße 16 | 10178 Berlin

www.stadtmuseum.de/aufbrueche-abbrueche-umbrueche

Aufgrund der aktuellen Pandemiesituation kann es kurzfristig zu Programmänderungen kommen. Bitte informieren Sie sich vorab unter: www.stadtmuseum.de.

AUFBRÜCHE.	ABBRÜCHE.	
UMBRÜCHE.		A
	V	A
KUNST IN OST-BERLIN 1985 – 1995		A
	A	A
STIFTUNG KUNSTFORUM BERLINER VOLKSBANK 25.08. – 11.12.2022		
MUSEUM NIKOLAIKIRCHE & MUSEUM EPHRAIM-PALAIS 16.09. – 11.12.2022		
In Zusammenarbeit zwischen		
 STIFTUNG KUNSTFORUM BERLINER VOLKSBANK	www.kunstforum.berlin www.stadtmuseum.de	Die Realisierung der Ausstellung an Städtischen Orten wird ermöglicht durch die „Hauptstadtkultur“-einigung. Mithrasreifer Unterstützung
STIFTUNG STADTMUSEUM BERLIN		 HAUPT STADT KULTUR FONDS